



Christine Ramel, Bruno Teissier, Ces Allemands qui font la France. Trois siècles d'immigration allemande en France. Éditions BiblioMonde, Paris 2018, 191 Seiten. ISBN : 978-2-36802-007-4. 14,80 €.

Wilhelm Deutz und Peter Hubert Geldermann, die sich 1830 in Frankreich niederließen und 1845 und 1846 die dortige Staatsangehörigkeit annahmen, gehören zu den zahlreichen mit Namen und persönlichem Hintergrund zitierten Beispielen in der Monographie über drei Jahrhunderte deutscher Einwanderung in Frankreich. „Diese Deutschen und ihr Beitrag zu Frankreich“ könnte man die Überschrift bzw. Schlagzeile übersetzen. Deutz und Geldermann finden sich mit dem Logo ihrer 1838 in Ay gegründeten Firma im Kapitel „Les Allemands du Champagne“ neben weiteren deutschen Namen wie Piper-Heidsieck, Mumm und Bollinger oder Ludwig Bohne aus Mannheim, einem wichtigen Mitarbeiter der Witwe Clicquot. Den Autoren geht es nicht um Einwanderer- und Ausländerstatistiken, aus denen sie durchaus zitieren, sondern um die jeweiligen Integrationschancen, Gemeinsamkeiten oder Animositäten. Gerne präsentieren sie Persönlichkeiten, die dem Leser bekannt sind.

Als Aufhänger dient Gustave Eiffel, der Bönickhausen hieß und sich erst nach dem Krieg von 1870 umbenennen ließ, als ein deutsch-klingender Name Feindseligkeit provozierte bis hin zum Vorwurf, Spion für Bismarck zu sein. Der diesbezüglich bekannteste Fall, die Dreyfus-Affäre, wird behandelt im Kapitel „1870 – der Deutsche wird zum Feind“. Hier geht es auch um die elsässischen Optanten, Elsässer, die Franzosen bleiben wollten und das von Deutschland annektierte Reichsland verlassen mussten. Sie staunten nicht schlecht, dass sie in den amtlichen französischen Statistiken zunächst als deutsche Ausländer geführt wurden. In einem zeitlichen Sprung ans Ende des Ersten Weltkriegs nehmen die Autoren den umgekehrten Vorgang in den Blick: die Vertreibung der ins Reichsland zugezogenen Deutschen am Beispiel des langjährigen Dombaumeisters Johann Knauth. In einer Randnotiz erfährt man, dass das Schimpfwort „Boche“ erst Ende der 1870er Jahre in Gebrauch kam. Festgehalten wird, dass jeder Elsässer, der ein bisschen nachsucht, deutsche oder Schweizer Vorfahren entdeckt, nicht nur wegen des massiven Zuzugs nach dem Dreißigjährigen Krieg.

Die Gelenkfunktion von Elsass und Lothringen im deutsch-französischen Auswanderungsgeschehen wird mehrfach angesprochen, sehr deutlich im Kapitel „Die deutschen Juden im Elsass“. Um das Gebiet demographisch und wirtschaftlich zu beleben waren im 17. Jahrhundert Juden aus den Nachbarländern willkommen, obwohl das Ausweisungsedikt von 1394 noch galt und 1615 sogar erneut bestätigt worden war. Eine große Judengemeinde bestand in Bischheim. Nach der bürgerlichen Gleichstellung der Juden im Revolutionsjahr 1791 war Paris erreichbar und attraktiv. Ein biographisches Beispiel ist Moysé Levy, Wandermusiker zwischen Baden und dem Elsass, die Familie nimmt entsprechend der napoleonischen Verfügung von 1808 einen festen Familiennamen an: entscheidet sich für Waldteufel (im Buch hat sich mit „Waldtenfel“ ein Lesefehler eingeschlichen), die Enkel studieren auf dem Konservatorium in Paris, Emile ist am Hof von Napoleon III. und Kaiserin Eugénie präsent und unvergessen als Komponist des Walzers „Der Schlittschuhläufer“. Waldteufel hätte auch in das Kapitel „Les musiciens allemands au XIX siècle“ gepasst. Dieses wird beherrscht von dem Klaviervirtuosen und Klavierbauer Henri Herz, vor allem aber von Jacques Offenbach, der ursprünglich Jakob Eberst hieß und schon 14jährig ins Konservatorium aufgenommen wurde. Auch die Sängerin der großen Rollen in

seinen Operetten war deutschstämmig: Hortense Schneider, Tochter eines Schneiders in Bordeaux.

Paris als Magnet für Künstler zieht sich durch das ganze Werk. Das Stichwort peintres/Maler führt zum Kapitel „Des Artistes et des Marchands d'Art“. Dort lernt man den Treffpunkt der deutschen Kunstszene, das Café du Dôme am Montmartre, kennen und erfährt, dass Deutsche ein gutes Gespür hatten für neue Strömungen und erfolg- und einflussreich agierten als Kunsthändler und -kritiker. Zahlreiche Einträge gibt es zum Stichwort Handwerk. Im 18. Jahrhundert hatten die deutschen Kunstschreiner im Faubourg St. Antoine einen exzellenten Ruf und waren Hoflieferanten. Der deutsche Name war in jener Zeit sogar förderlich für das Geschäft. Politische Flüchtlinge findet man unter „La France terre d'Asile“ und „La Rupture de 1848“, darunter etliche Aktive der badischen Revolution 1848/49 wie Venedey, Herwegh und Börnstein. Ausführlich auf elf Seiten werden die „Réfugiés du Nazisme“ behandelt, mit Bild: Anna Seghers, Wolfgang/Vincent Döblin, Alfred Döblin, die Fotografin Gisèle Freund und die Familie Grosser. Gleich im Anschluss folgt „Sanary, Capitale Littéraire Allemande“ mit den Leitfiguren Thomas Mann, Lion Feuchtwanger und dem Initiator der Künstlerkolonie der 1930/40er Jahre Julius Meier-Graefe.

Während die heutige Zuwanderung nach Frankreich überwiegend aus Afrika kommt, versuchte Frankreich im 19. Jahrhundert, seine nordafrikanischen Kolonien mit Europäern zu besiedeln. Da griffen sie gern auf deutsche Auswanderungswillige zurück und waren erfolgreich bei denen, die sich die Überfahrt nach Nordamerika, das bevorzugten Auswandererziel der Deutschen, nicht leisten konnten. Über hundert Personen wanderten 1853 aus Pfaffenweiler bei Freiburg auf Gemeindkosten nach Algerien aus. Ein schwieriges Kapitel betrifft die „Enfants de la Guerre“, Nachkommen deutscher Besatzungs-Soldaten aus den Jahren 1940-1945. Der Sänger Gérard Lenorman (la balade des gens heureux) ist ein prominentes Beispiel. Für den umgekehrten Vorgang aus der französischen Besatzungszone nach 1945 nennen die Autoren die bekannte Schauspielerin Isabelle Adjani, deren Mutter 1945 den algerisch-stämmigen französischen Soldaten Mohamed Cherif Adjani kennen lernte, ihre Familie verließ und ihn schließlich in Baden-Baden heiratete, später nach Paris zog, wo 1955 die Tochter zur Welt kam. Kommentar der Autoren: Isabelle spricht lieber von ihrem Vater als von der 2007 verstorbenen bayrischen Mutter Gusti, geb. Schweinberger.

Das Thema deutsche Auswanderung nach Frankreich wird bis in die Gegenwart verfolgt: deutsch-französische Freundschaft der 1960er Jahre, Generation Erasmus. Für **Badener** interessant: Bei seinem Deutschlandbesuch 1962 erwähnte de Gaulle seine Urugroßvater **Philipp Ludwig Kolb aus Grötzingen (geb. 1761) bei Karlsruhe**. Zum Thema Presse. Hier gibt es eine Verbindung zu Freiburg: Axel Ganz (*1937), Journalist, der 1960 bei der Badischen Zeitung begonnen hatte, dann Korrespondent der Zeitschrift Burda-Bunte in Paris wurde und ab 1970 in Frankreich ein erfolgreiches Presse-Imperium aufbaute. – Ein Buch, das gewaltige Namens- und Datenmengen kompiliert aber dennoch einen roten Faden erkennen lässt dank der insgesamt chronologischen Anordnung, der Gliederung in Themenblöcke, dem Namens- und dem Stichwortverzeichnis. In letzterem findet man unter „domestiques“ die wegen Fleiß und Ehrlichkeit geschätzten deutschen Dienstmädchen, denen auch der „antigermanisme“ nach 1870 nichts anhaben konnte.

Renate Liessem-Breinlinger